



Zu Fuss und im Gleitschirm quer durch die Alpen: Chrigel Maurer dominiert das härteste Abenteuerrennen der Welt. Risikofreude und eine tiefe Leidenschaft für den Sport machen ihn stark. **Von Ursina Haller**

Der König der Lüfte



HASALD TAUBERER / RED BULL CONTENT POOL

Den Gleitschirm trägt er auf der gesamten Wettkampfstrecke mit sich: Chrigel Maurer am Red Bull X-Alps. (Giaveno, 11. Juli 2017)



Manchmal schläft er ein vor Erschöpfung, 3000 Meter über dem Boden. Dann sieht es aus, als läge Chrigel Maurer in einer Hängematte, aufgespannt zwischen den Wolken am Himmel. Aber Maurer ruht im Gurtzeug seines Gleitschirms, und wenn ihm für ein paar Sekunden die Augen zufallen, fragt er sich danach, ob er richtig entschieden hat. Wäre es klüger gewesen, länger zu schlafen, statt in aller Frühe aufzubrechen? Wäre es besser zu laufen, anstatt zu fliegen?

Solche Fragen stellt sich der Berner Oberländer ständig, wenn er am «Red Bull X-Alps» teilnimmt. An dem Abenteuerrennen versuchen 32 Gleitschirmpiloten, die Alpen von Ost nach West zu durchqueren - sie fliegen, laufen und klettern so schnell wie möglich von Salzburg bis nach Monaco. An sieben vorgegebenen Wendepunkten in Österreich, Slowenien, Deutschland, Italien und Frankreich müssen die Sportler vorbei, sonst bestimmen sie die Route selbst. Maurer ist der Überflieger dieses Rennens, das die Organisatoren als das «härteste Abenteuerrennen der Welt» bezeichnen. Er gewann 2009, 2011, 2013 und 2015 - und auch vor einer Woche flog er als Sieger in Monaco ein. Der 34-Jährige war nach 10 Tagen und 23 Stunden am Ziel, nachdem er 535 Kilometer zu Fuss und 1736 Kilometer im Gleitschirm zurückgelegt hatte. Nur der Franzose Benoit Outters schaffte es einen Tag später ebenfalls ins Ziel. Noch jetzt, Tage nach dem Rennen, ist Maurer gezeichnet von den Strapazen.

Er sagt: «X-Alps ist ein Ausdauerrennen, es bringt dich körperlich ans Limit.» Zugleich ist es aber auch vergleichbar mit einem Schachspiel. Es gewinnt nicht, wer sich mehr quält, sondern wer die richtigen Züge macht. «Das beansprucht dich auch im Kopf bis an die Grenzen.» Unterwegs muss Maurer ständig strategische Entscheidungen treffen, er muss sich situativ nach dem Wetter, dem Wind und seinem Körper richten.

Das rechte oder das linke Tal? Fliegen oder laufen? Ausruhen oder weitermachen? Maurer sagt, er entscheide risikofreudiger als seine Konkurrenten. Mit dem Gleitschirm kann er binnen einer Stunde 30 Kilometer zurücklegen, für dieselbe Strecke zu Fuss braucht er unter Umständen fünfmal so

lange. Deshalb fliegt er auf der Wettkampfstrecke, wann immer die Bedingungen es zulassen. Dafür muss er einschätzen, wo geeignete Startplätze liegen, wie lange er für den Aufstieg dorthin braucht und wohin ihn der Wind im optimalen, aber auch im schlechtesten Fall tragen wird. Die Überlegungen, die Maurer in der Luft macht, vergleicht er mit jenen eines Autofahrers, der in einem Auto mit wenig Tankvermögen sitzt. «Wenn ich losfliege, frage ich mich: Wo ist

die nächste Tankstelle, wo bekomme ich Aufwind, um weiterzufliegen? Wie schnell kann ich fliegen, damit das Benzin bis dorthin reicht? Und was mache ich, wenn die Tankstelle geschlossen ist und ich eben keinen Sprit bekomme?» Dann muss Maurer ungeplant landen, irgendwo auf einer Wiese oder auf einem Gletscher. Und bis zum nächsten Startplatz laufen.

Ein Fluginstrument mit Navigationsinformationen und eine Smartphone-App helfen Maurer dabei, dass das in der Regel nicht passiert. Zwei Supporter, die ihn über die ganze Strecke mit einem Bus begleiten, liefern weitere Informationen, auch sie analysieren die Wetterlage, fragen bei Einheimischen nach Abkürzungen und Startplätzen. Sie transportieren Zelt, Proviant und Wechselkleider. Manchmal läuft einer von ihnen mit Maurer mit und redet mit ihm, damit er durchhält. Auf der gesamten Strecke, von

Salzburg bis nach Monaco, muss Maurer den Gleitschirm bei sich haben. Wenn er läuft, trägt er ihn zusammengefoldet in einem Rucksack, 8 Kilogramm schwer. Wenn er fliegt, dann trägt der Gleitschirm ihn.

Maurer ist seit seiner Kindheit fasziniert von diesem Sportgerät, das den Menschen zum Vogel werden lässt. Sein Vater begann mit dem Gleitschirmfliegen, als der Sohn vier Jahre alt war, dieser wollte es ihm gleichtun. Die Mutter nähte einen kleinen Übungsschirm, der Knabe liess ihn steigen wie einen Drachen. Mit 16, sobald er konnte, machte Maurer das Flugbrevet. Im Jahr darauf startete er am ersten Wettkampf, später wurde er Europameister und dreifacher Weltmeister im Streckenfliegen. Heute ernährt der gelernte Maurer seine vierköpfige Familie vom Gleitschirmfliegen. Er verdient Geld mit Sponsorenbeiträgen, Tandemflügen, Coachings und Vorträgen.



Unterwegs muss Maurer ständig strategische Entscheidungen treffen. Er muss sich nach dem Wetter, dem Wind und seinem Körper richten.

Für den X-Alps trainiert Maurer jeweils über ein Jahr. Er verbringt Stunden in der Luft, auf Wanderwegen und im Fitnessstudio. Er tüftelt am Material und studiert mögliche Routen. Chrigel Maurer sagt, letztlich sei es nicht das Fliegen, nicht die Kondition und auch nicht die Risikofreude, die ihn zum fünffachen X-Alps-Sieger machen. «Es ist das Talent, Leidenschaft für etwas zu haben, und den Ehrgeiz, lange dranzubleiben. Das braucht es, um zu gewinnen.»

Chrigel Maurer

Der 34-Jährige ist dreifacher Weltmeister, Europameister und fünffacher Schweizermeister im Gleitschirmfliegen. Bekannt ist er aber vor allem für seine Siege am «Red Bull X-Alps». Der Wettkampf findet alle zwei Jahre statt und gilt als inoffizielle WM der Disziplin «Hike and Fly». Sieben Wendepunkte definieren die Route quer durch die Alpen, die Teilnehmer dürfen sich nur zwischen 5 Uhr 00 morgens und 22 Uhr 30 abends fortbewegen. Maurers Streckenrekord von 2013 (6 Tage und 23 Minuten) ist bis jetzt ungebrochen. Dieses Jahr musste er mit schlechtem Wetter kämpfen.